

Bezirkskantorei Hochrhein und Basler Ensemble „Capriccio“ führen Haydns „Die Schöpfung“ auf

Phantastische Reise in göttliche Gefilde

VON
DOROTHEA ROHRBACH

Die evangelische Bezirkskantorei Trude Klein und ihre Kantorei Hochrhein in der katholischen Stadtpfarrkirche Tiengen: Das war ein ungewohnter Anblick. Zu verdanken hatten die zahlreichen Freunde der Oratorien-Einstudierungen von Trude Klein dies dem Umstand, dass die Bezirkskantorei eine der Preisträgerinnen der Volksbank Hochrhein-Stiftung ist, deren Preisträger wiederum seit einigen Jahren einen festen Aufführungs-Platz im Rahmen der Tiengener Peter-Thumb-Konzerte haben. Auf dem diesjährigen Programm stand „Die Schöpfung“ von Josef Haydn.

Für deren Realisierung konnte Trude Klein zum einen auf die schon bewährte Zusammenarbeit mit dem Ensemble „Capriccio“ aus Basel zurückgreifen, zum anderen hervorragende Solisten engagieren.

Haydns „Schöpfung“ ist eine Phantasie Reise ins Paradies, in göttliche Gefilde, in ungetrübte Freude, eine farbenfrohe Ausschmückung des in der Bibel erstaunlich kurz gehaltenen Schöpfungsberichts. Auf diese wunderbare Reise nahmen die Sängerinnen und Sänger, die Solisten und das Instrumentalensemble die Zuhörer mit – geleitet von einer aufmerksamen und ausdrucksvoll dirigierenden Trude Klein, die ohne das typische Stöckchen auskommt.

In Staunen versetzte gleich die Ouvertüre, überschrieben mit „Die Vorstellung des Chaos“: Mit Sicherheit hat es kaum je ein sanfteres Chaos gegeben, eines, das erhabene Zartheit ausstrahlt wie musikalische Nebel über tiefen Wassern. Die nächste Übertra-



Trude Klein, die Kantorei Hochrhein, das Instrumentalensemble „Capriccio“ und drei Solisten (hier Hans-Peter Blochwitz) interpretierten in den Pfarrkirchen von Waldshut und Tiengen Haydns Oratorium „Die Schöpfung“.

FOTO: ROHRBACH

sung ließ nicht auf sich warten: Ein ungewohnt weicher und zurückhaltender Bass besingt die ursprüngliche Leere und bereitet mit einer erwartungsvollen Stille dem Sonnenaufgang aus strahlenden Klängen den Weg. Für den großen stimmlichen Umfang, der dem Bass bei dieser Komposition abverlangt wird, war Peter Lika eine Besetzung, die keine

Wünsche offen ließ; seine stimmlichen Ausdrucksmöglichkeiten ließen Leviathan auftauchen, Donner grollen, aber auch zartflockigen Schnee fallen.

Gemeinsam mit der Sopranistin Maya Boog gab er im dritten Teil des Oratoriums das erste Menschenpaar, auf dessen Harmonie noch kein Schatten von Sündenfall und Vertrei-

bung gefallen ist. Die Schweizer Sopranistin mit operngeschulter, glasklarer Stimme begeisterte unter anderem mit ihren Koloraturen in der beschwingten Arie zur Erschaffung der Vögel. Besonders eindrucksvoll waren die Terzette: Wenn sich zu diesen beiden Vokalisten noch der Tenor Hans Peter Blochwitz mit kräftig-strahlender Stimme gesellte. Der Chor hatte

bei diesem Werk vergleichsweise wenig zu tun – umso mehr waren die stets verlässliche Disziplin und Können gefragt, vor allem bei den gemeinsamen Einsätzen mit einem oder mehreren der Solisten. Am folgenden Abend waren die Musiker dann an Trude Kleins angestammten Platz zu hören, in der Waldshuter Versöhnungskirche.